

Königlich Preussische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrn. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 151. Mittwoch, den 26. Dezember 1832.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem nahen Ablauf des Vierteljahres werden die geehrten Interessenten der Stettiner-Zeitung hierdurch ergebenst ersucht, bis zum 1sten Januar in unserer Expedition, kleine Wollweberstraße No. 731, die Fortsetzung der Pränumeration anzuzeigen. Der Pränumerationen-Preis für das laufende Quartal vom 1sten Januar bis zum letzten März 1833 beträgt inclusive Stempel 22½ Egr. Auswärtige resp. Pränumeranten belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen Post-Aemter zu wenden. Mit dem 1sten Januar wird die Pränumerationen-Liste geschlossen, und ist es nicht unsere Schuld, wenn nicht sämtliche Nummern vom Anfange des Quartals an nachgeliefert werden könnten. Diejenigen, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, werden um Weiterungen zu vermeiden, gebeten, dieses gefälligst in unserer Expedition anzuzeigen. Die Ausgabe der Zeitung geschieht des Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 25. Dezember.

Se. Majestät der König haben dem Herzoglich Nassauischen Geheimen Rath und General-Domänen-Direktor von Köfler den Nothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den evangelischen Prediger van Oven zu Neuß zum Konsistorial-Rath bei der Regierung zu Düsseldorf Allergnädigst zu ernennen geruht.

Darmstadt, den 14. Dezember.

Ein sehr erfreuliches Zeichen ist der neuerdings stattgehabte Beitritt mehrerer Deutschen Staaten und Staatsgebiete zu dem Preussisch-Hessischen Zollver-eine. — Das feste, von der Staatsregierung unter dankbarer Anerkennung so eifrig verfolgte Ziel unserer Wünsche bleibt zwar die Vereinigung aller Völker

Deutscher Zungen zu einem gemeinsamen Handelsvereine, auf der Grundlage vollkommener Handelsfreiheit im Innern. — Wenn aber der Wunsch der hohen Deutschen Bundesversammlung, in dem gegenwärtigen Augenblicke die materiellen Interessen des Deutschen Volkes zu befördern, benutzt werden wollte, um durch den Vorschlag halber Maßregeln, unter der Voraussetzung, dadurch seinem großen Ziele näher zu rücken, eines Theils die Expeditions- und Commissions-Interessen einiger Deutschen mit nicht Deutschen handelstreibenden Völkern in enger Verbindung stehender Staaten und Städte zu befördern, andern Theils ein wohlbegründetes Handelssystem und eine Handelsverbindung zu untergraben, bei welcher sich ein großer Theil von Deutschland so wohl befindet, als es die Umstände vor Erreichung des letzten Zieles

gestatten — so wird die öffentliche Meinung in Deutschland mit dazu beitragen, solche Bestrebungen zu vereiteln und nach ihrem wahren Werthe zu würdigen.

Aus dem Haag, vom 18. Dezember.

In der am 14. d. gehaltenen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die Diskussion über den Gesetzes-Entwurf hinsichtlich der Aufrufung des Landsturms eröffnet. Bei der Abstimmung wurde der Gesetz-Entwurf mit 43 gegen 3 Stimmen angenommen.

Man meldet aus Lillo vom 15. d.: „Seit dem Tode des Admirals Leve van Aduard hat Oberst Dubicart den Befehl über die Flottille übernommen. Heute ist das Dampfboot Herkules von Bliessingen mit einer Anzahl Barkassen zurückgekommen, von denen man sich gute Dienste verspricht. Hier wird Alles mit der größten Vorsorge in Bereitschaft gehalten, als ob man stündlich einen Angriff zu erwarten habe. Gestern sind hier 4 Kauffahrteischiffe von Antwerpen angekommen, die unter dem Fort haben vor Anker gehen müssen; eines derselben, ein Hamburgisches, hat, unerachtet es Erlaubniß zum Absegeln hatte, vier Schüsse von den Franzosen in den Kumpf erhalten.“

Am 15ten lag die Fregatte Eurydice zwischen Lillo und Liekenshoek. In der Nacht vorher hatten die Franzosen ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen eines unserer Kanonierböte eröffnet, ohne jedoch demselben einen besonderen Schaden zuzufügen.

Aus Brekens (Seeländisch Flandern) wird gemeldet, daß am 12. d. M. drei Offiziere, man wußte nicht, ob Französische oder Belgische, begleitet von zwei Soldaten, dem Philippine-Fort bis auf 150 Schritt nahe gekommen. Es wurde ein Kartätschenschuß auf sie abgefeuert, worauf sie sich schnell hinter den Deich steckten und, wie es scheint, unverletzt den Belgischen Wachtposten am Posthorn erreicht haben.

In Amsterdam ist ein Verein zusammengetreten, um Beiträge zur Bildung eines Fonds zu sammeln, aus welchem den tapferen Vertheidigern der Citadelle von Antwerpen, so wie den Holländischen Truppen in den übrigen Forts und der Mannschaft auf der Flotte Erquickung gereicht und insofern die zusammengebrachten Summen es zulassen werden, den Wittwen und Waisen der Gebliebenen Unterstützungen gewährt werden sollen. An der Spitze des Vereins steht der Bürgermeister von Amsterdam, Herr van de Poll.

Amsterdam, vom 14. Dezember.

Nie wird der Eindruck in mir erlöschen, den der 2. Dez., der allgemeine Buß- und Bettag, auf mich gemacht hat. Von 9 Uhr Morgens an waren alle Straßen mit Menschen und Wagen bedeckt; in allen Richtungen strömte die Bevölkerung der Stadt nach den Kirchen; Blinde und Lahme ließen sich hinsüß-

ren, keiner wollte zurückbleiben. In der alten lutherischen Kirche, worin ich mich mit den Meinigen befand, rechnete man die Zahl der Anwesenden auf 6000 Menschen, wo ein Holländischer Prediger, ein kräftiger Redner mit einer sonoren Stimme, den Dienst verrichtete. Er sprach mit Würde und Kraft, fand aber auch bei seinen Zuhörern eine Vorbereitung und Empfänglichkeit für den Eingang seiner Worte, die belohnend für ihn war. Sein Gebet für Vaterland und König und für unsere müthigen Streiter war sehr schön, da, wo er sagte: „erhebe ihre Herzen und Stärke ihren Arm im Kampfe für die gerechte Sache, und da, wo sie als Opfer fallen, da nimm sie auf vom blutigen Boden, und nimm sie zu Dir in Dein Reich der Unvergänglichkeit und der Freude!“ So ungefähr war der Sinn, allein die Worte drangen tief ein. So manche Eltern, Brüder, Schwestern und Anverwandte von ausgezogenen jungen Leuten waren gegenwärtig, und Jeder fühlte, daß auch ihn das Loos treffen könne, über kurz einen Geopferten beweinen zu müssen. — Es war ein Tag der Weihe für das ganze Volk, und wurde von demselben mit wahren christlichen Gefühlen gefeiert; und da, wo sie sich so allgemein, so rein äußern, da kann ja auch die göttliche Hilfe nicht von ihm lassen.

Die Citadelle von Antwerpen, jetzt der Punkt, auf den das ganze gebildete Europa den Blick gerichtet hält, wird freilich einer Uebermacht, wie sie Frankreich herzustellen vermag und auch wirklich hergestellt hat, mit der Länge der Zeit nicht widerstehen können; ihre tapfere Vertheidigung wird aber eben so, wie der zehntägige Feldzug von 1831, das moralische Ansehen Hollands vermehren. Daß sich Chassé und seine Helden-Garnison auf Tod und Leben vertheidigen, haben wir Alle erwartet. Der Himmel verleihe ihnen Stärke und Kraft, besonders jetzt, da Noth und Gefahr, wie es den Anschein hat, immer größer werden. An Muth und Ausdauer fehlt es unsern Truppen in der Citadelle gewiß nicht. Jede Gelegenheit zum Kampfe wird von ihnen freudig ergriffen, und wo hundert Mann gefordert werden, da stehen gleich Tausende bereit, sich dem Tode zu weihen. Die Besatzung der Citadelle besteht aus 5000 Mann, die sich, in der edelsten Hingebung dem Könige und dem Vaterlande opfern wollen. — Die Franzosen bringen ihre Verwundeten und Kranken schon bis nach Tournay. Man versichert, daß der Verlust der Französischen Armee, den ihre Zeitungen auf eine in der That ischerliche Weise gering angeben, an Todten, Verwundeten und Kranken 6000 Mann beträgt. Auch die Holländer haben große Verluste gehabt, aber aus dem Blute der Gefallenen steigen neue Helden empor, denn es gilt die Ehre und die Rettung des Vaterlandes! —

Brüssel, vom 18. Dezember.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nahmen die Herren Lebeau, Goblet, Rogier und

Duvivier auf der Ministerbank Platz. Der Präsi-
dent zeigte der Kammer an, daß der König gestern
die Deputation, welche mit Ueberreichung der Adresse
beauftragt gewesen sei, empfangen und ihr folgende
Antwort ertheilt habe: „Meine Herren! Ich be-
daure es, daß die Thnen bekannnten Umstände es mir
unmöglich gemacht haben, nicht schon früher den
Ausdruck der Gefinnungen der Repräsentanten-Kam-
mer entgegen nehmen zu können. — Die Zeit wird
es, wie Ich hoffe, lehren, daß bei den Unterhand-
lungen, denen wir die wichtigsten Ereignisse verdan-
ken, welche sich jetzt erfüllen, die wahren Interessen
des Landes beständig mit Eifer und Festigkeit ver-
theidigt worden sind. — Die Kammer kann auf Wei-
sen Entschluß rechnen, den Bevölkerungen, deren
Schicksal von dem unsrigen getrennt werden wird,
die Bürgschaften zu sichern, welche der Traktat vom
15. November zu Gunsten der Personen und des
Eigentums festgesetzt hat. — Niemals, m. H., ist
das Zusammenhalten aller Bürger, die Eintracht zwi-
schen den Staats-Gewalten so nothwendig gewesen,
als unter den gegenwärtigen Umständen. Meine Re-
gierung muß darin die Kraft zur Uebersteigung der
Schwierigkeiten finden, die ihr noch auf dem Wege
zu dem Ziele, welches die Interessen des Landes ihr
vorzeichnen, entgegen treten werden.“ — Nachdem
diese Antwort des Königs zum Druck verordnet war,
wurde die Berathung über das Einnahme-Budget
fortgesetzt.

Berchem, vom 14. Dezember.

Abends. Als die Sappe bis zu dem Graben der
Lunette geführt werden war, boten sich drei Mittel
zur Bemächtigung derselben dar. Die Erstürmung
durch die Kette, Bresche durch die Artillerie schießen,
oder eine Mine an der Lunette selbst anlegen zu las-
sen. Das erstere würde viel Menschen, das zweite
viel Zeit gekostet haben. General Haro entschied
sich daher für den dritten Plan, der mit der glück-
lichsten Kühnheit ausgeführt wurde. Am 10. war
unter dem Blindwerk nahe bei dem Graben eine
Fähre erbaut. Während der Nacht setzten 14 Ar-
beiter des Genies, von einem Offizier geführt, über
den Graben der Lunette, hielten sich dicht an der
Mauer des Forts an der linken Seite bei dem her-
vorspringenden Winkel, und doert wurden fünf Stun-
den lang alle möglichen Mittel, welche die Kunst
darbietet, angewandt, ohne ein anderes Resultat,
als die Fortschaffung zweier Mauersteine hervorzu-
bringen. — Die Schwierigkeiten waren so groß, daß
man am folgenden Tage berieth, ob man nicht auf
die gewissere, wenn auch längere Anwendung der
Artillerie zur Eröffnung der Bresche zurückkommen
sollte. — Der General Haro blieb bei seinem Plane
und am 11. Abends gegen 6 Uhr setzten die Arbei-
ter des Genies von Neuem über den Graben, im-
mer ohne Wissen der Garnison der Festung, deren
Feuer überdies den Graben, der nur von einem Werk

der Stadt beherrscht wird, nicht erreichen konnte. —
Das Feuer der Belagerer gegen die Citadelle war
zudem in diesem Augenblick außerordentlich lebhaft,
um die Aufmerksamkeit abzulenken; man verbrannte
in der Nacht vom 10ten 77,000 (!) Patronen. Ein
ner mehrstündigen hartnäckigen Arbeit unter Anwen-
dung von Petarden und Flatterminen gelang es ent-
lich, die Bedeckung von Mauersteinen und eine dicke
Schicht Kalk zu zerstören; nun war der Zweck er-
reicht. Einige Augenblicke darauf war eine Aushöb-
lung zur Etande gebracht, in welcher die Mineurs
Platz nahmen. Diese kühnen Männer blieben auf
diese Weise den ganzen Tag vom 12. zum 13. un-
ter dem Gemäuer der Lunette. Während dieser Zeit
hatten sie eine ungefähr 30 Fuß tiefe Aushöh-
lung in Gestalt eines T zu Etande gebracht, in deren
obern Theil die drei Oefen der Mine angelegt wur-
den. Gestern Abend füllte man jeden dieser Oefen
mit 500 Kilogr. Pulver an und die Nacht wurde
dazu verwendet, um die Aushöh-
lung mit einer be-
deutenden Anzahl Erdsäcke zu schließen. Man hatte
berechnet, daß durch die Wirkung der Explosion ein
Theil des Grabens gefüllt werden würde; in einen
andern Theil desselben wurden im Voraus Faschinen
geworfen, um unmittelbar nach dem Springen der
Mine den Uebergang zu erleichtern. — Man weiß
jetzt, daß gestern Abend gegen 9 Uhr der die Lunette
kommandirende Offizier Verbacht schöpfte und den
General Chassé davon in Kenntniß setzte, der ihm
antworten ließ, daß er sich wohl im Irrthum befände.
— Die weiteren Details der Einnahme sind bekann-
t.

Berchem, vom 16. Dezember.

Wir haben heute Mangel an interessanten Nach-
richten. Das Feuer dauert fort und ist in manchen
Augenblicken sehr lebhaft; heute Morgen von 5 bis
7 Uhr war das der Holländer sehr wohl genährer,
man hört in Zwischenräumen ein lebhaftes Gewehr-
feuer; in der Nacht haben wir 12 Verwundete und
4 Tode gehabt; das Genie-Corps setzt seine Arbei-
ten fort; das ist das Resumé der letzten 24 Stun-
den, und noch einige Tage lang werde ich Thnen fast
immer dasselbe wiederholen müssen. Denn ich setze
voraus, daß es nicht mit dem Geiste des Belgischen
Moniteurs übereinstimmt, das Beispiel seiner Ant-
werpener Kollegen nachzuahmen, die über die Arbei-
ten der Französischen Armee Aufschlüsse publiciren,
welche dem Feinde weit verständlicher sind, als den
Lesern. So las man z. B. am Tage vor der Ein-
nahme der Lunette St. Laurent in dem Antwerpener
Zeitungen, daß die Minier an der Mauer derselben
arbeiteten. Das heißt in der That, der Sache Hol-
lands besser als der Belgiens dienen. — Man spricht
hier viel von einer Bewegung der Holländer; ich
glaube, daß sich Alles auf eine Konzentration der
Streikräfte in Seeländisch-Flandern beschränkt, wel-
che keinen andern Zweck haben dürfte, als die Ope-
rationen des Generals Sebastiani zu erschweren.

Man hat mit Unrecht die bevorstehende Ankunft der Reserve-Division des Generals Schramm den Besorgnissen hinsichtlich der drohenden Stellung der Holländischen Armee zugeschrieben. Diese Division bleibt, wo sie ist, und nur ein Theil ihrer Soldaten nimmt nach einer gewissen Reihenfolge an dem Dienst in der Tranchée Theil, und kehrt dann gleich wieder nach Mecheln zurück. — Der General Gourgaud und der Oberst Berthois, Adjutanten des Königs der Franzosen, sind im Hauptquartier angekommen, um, wie es heißt, die Belagerungs-Arbeiten zu studiren. Man hat ihrer Hieherkunft einen anderen Zweck belegen wollen, aber mit Unrecht, wie es scheint. — Man spricht hier viel von der Standhaftigkeit eines Holländischen Soldaten, der bei der Einnahme der Lunette St. Laurent verwundet und gefangen genommen wurde. Man mußte ihm die linke Hand abnehmen, und aus der rechten Schulter mehrere Knochen ziehen; nachdem die erste Operation vollendet war, schlugen ihm die Chirurgen vor, einige Augenblicke zu warten, damit er sich erholen könnte; er bestand aber dringend darauf, daß man die zweite Operation sogleich vornähme. Man that es, und hörte ihn auch nicht die leiseste Klage ausstoßen. Der Unglückliche befindet sich jetzt so wohl, wie es nach fürchterlichen Operationen möglich ist. — In diesem Augenblick erfahre ich, daß die Holländische Armee sich in Nord-Brabant in Bewegung setzt; ich kann unmöglich glauben, daß sie einen Augenblick daran denkt, gegen die Französische Armee zu operiren; es wird wahrscheinlich nur eine Folge der Konzentrirung auf Dostburg sein.

Bruchem, vom 17. Dezember.

Was ich Ihnen gestern anzeigte, hat sich vollkommen bekräftigt. Der Herzog von Orleans sollte heute in der Tranchée kommandiren; es ging aber Gegenbefehl ein; der Herzog mußte nach der Grenze abgehen und sich an die Spitze seiner Brigade stellen, weil Alles auf eine Bewegung von Seiten der feindlichen Armee hindeutet. Man vernimmt, daß der Prinz von Oranien sich noch immer in Bergen-op-Zoom befindet; in der Nähe dieses Ortes sind nur ungefähr 10,000 Mann versammelt, aber man weiß, daß die ganze Armee sich auf derselben Linie bis nach Eindhoven befindet. — Das ganze 19te Linien-Regiment begiebt sich heute in die Tranchée, es muß eine große Anzahl Arbeiter für die folgende Nacht stellen. Der Schmutz, welcher die Verbindungs-Gräben der Tranchéen anfüllt, macht eine Vermehrung der Arbeiter nothwendig. — Es halten sich hier jetzt sehr viele Fremde auf, welche sich Zutritt ins Hauptquartier zu verschaffen suchen; da man unter denen, welche sich für Korrespondenten verschiedener Journale ausgeben, mehrere Espione vermuthet, so ist dem Gendarmere-Lieutenant Boutellier eine strenge Beaufsichtigung aller dieser Personen aufgetragen worden. Schon hat derselbe Einige verhaften lassen,

Andere gezwungen, das Hauptquartier zu verlassen. — Es sind neue Nachrichten von der Division Sebastiani eingegangen; dieselbe ist thätig mit Errichtung neuer Batterien an der Schelde beschäftigt, weil der General Sebastiani jeden Augenblick erwartet, daß die Holländische Flotte den Versuch machen wird, den Durchgang zu erzwingen, und er darauf vorbereitet sein will, denselben zu verhindern.

Der Independentant berichtet aus Calloo vom 16. Dez., 5 Uhr Abends: Wir nähern uns nun ganz bestimmt entscheidenderen und wichtigeren Ereignissen, als es die Kanonen-Schüsse sind, welche größtentheils gegen Mauern abgefeuert werden. — Man hat im Hauptquartier erfahren, daß eine Bewegung in der Holländischen Armee stattfinden wird. Der Prinz von Oranien, welcher sich in Bergen-op-Zoom befindet, erwartet noch einige Verstärkungen vor dem Beginn seiner Operationen; schon haben sich einige Corps an der äußersten Gränze gezeigt, und in Folge dieser Nachrichten haben die Generale Georges und Castellane den Befehl erhalten, sich unverzüglich zu ihren Corps zu begeben.

Vom 17. Dez., Abends. Heute scheint das Genie-Corps seine Aufgabe beendigt zu haben; es ist bis zur Krönung des bedeckten Weges der Citadelle gekommen, und, sei es nun Unmöglichkeit, die Arbeiten für jetzt ohne Hülfe der Artillerie weiter zu treiben, oder bestimmte Absicht, dieser Waffe freies Feld zu lassen, so viel ist aus allen Anstalten leicht abzunehmen, daß die Artillerie nunmehr die erste Rolle spielen soll. Mit ihr beginnt die interessanteste und schwierigste Periode der Belagerung; es ist auch zugleich diejenige, wo der Belagerte seine militairischen Kenntnisse zeigen kann, wenn er deren hat. — Die Brustwehr der Bresche-Batterien ist fertig, so daß sie armirt werden könnten; aber aus dem, was man sieht, scheint hervorzugehen, daß dies nicht unverzüglich geschehen wird. Man hat die Nothwendigkeit eingesehen, erst die Contre-Batterien spielen zu lassen, um das Feuer des Halbmondes zum Schweigen zu bringen. Dieser Halbmond wird auch, allem Anscheine nach, eingenommen werden müssen, ehe man daran denken kann, sich der Bastion Toledo zu bemächtigen. Der Halbmond wird wahrscheinlich binnen 48 Stunden mit Sturm genommen werden; es scheint, daß man sich bereits mit Anlegung einer Brücke über den Graben, der nicht so breit ist, als der der Lunette, beschäftigt. Erst nach Einnahme des Halbmondes kann man die Bastion ernstlich angreifen. Indessen beschäftigt man sich in diesem Augenblick auf der Contre-Garde, zwischen dem Fort Montbello und den Ringmauern der Stadt, mit einer Arbeit, welche auf die Errichtung einer Batterie hindeutet. Dieselbe soll, wie man sagt, 4 Stück 16pfündiges Geschütz erhalten, und sogleich auf die Bastion Toledo feuern. — Man sieht aus allem diesem, welche wichtige Rolle der Ar-

tillerie zu spielen bestimmt ist; aber sie hat doppelte Schwierigkeit n zu besiegen; einmal die böse Jahreszeit, und dann die Festigkeit des Gemäuers der Citadelle.“

Antwerpen, vom 17. Dezember.

Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent ist das Feuer der Citadelle fast ausschließlich auf diesen Punkt gerichtet. Dieses Fort ist fast ganz zerstört, die Mauern sind umgestürzt. Die Belagerten haben Bomben, Kugeln und Kartätschen regnen lassen; sie haben sich eines Mörsers oder Steinstückes bedient, womit sie eine Menge Wurfgeschosse schleudern, wodurch viele Leute verwundet worden sind. Das Geschützfeuer und die Kanonade haben die ganze Nacht hindurch gedauert. Der Regen war anhaltend, und die Arbeiter stehen wieder bis zum Knie im Wasser.

Die Gerüchte von Bewegungen in der Holländischen Armee sind hier zwar allgemein verbreitet, sind aber doch nicht viel Glauben; eben so wenig aber glaubt man an die von London aus verbreitete Nachricht, daß, einem Beschluß der Konferenz gemäß, dem sich der König von Holland gefügt habe, der General Chassé morgen die Citadelle übergeben werde. Es deutet im Gegentheile Alles auf einen entschlossenen Widerstand hin.

Abends 4 Uhr: Gestern Nachmittag hat man angefangen, die Bresche-Batterien zu armiren. Diese Arbeiten, welche das regnigte Wetter noch mühseliger macht, ist erstaunt schwierig; in dem Augenblick, wo ich dies schreibe, sind dieselben noch nicht beendigt. Man läßt mehrere Angriffs-Werke zu gleicher Zeit vorschreiten. Die Minirer nähern sich den Bastionen Toledo und Pacietto. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion einer Mine, welche den Bresche-Batterien vorarbeiten soll. — Heute wird bei Braeschaet ein Versuch mit dem famösen Lütticher Mörser gemacht; man erwartet Abends den Bericht darüber in Antwerpen.

Vom 18. Dez., 9 Uhr Abends. Bis zu diesem Augenblick ist, wie man allgemein versichert, nur eine einzige Bresche-Batterie, welche gegen die linke Seite des Halbmondes der Bastion Toledo schießen soll, errichtet und armirt worden; aber kaum konnte man dieselbe als beendigt betrachten, als von der Citadelle aus ein Hagel von Bomben, Granaten und Kugeln gegen die Batterie geschleudert, und dieselbe vollständig demontirt wurde, so daß die ganze Arbeit von neuem zu beginnen ist. Seit der ganzen Dauer der Belagerung haben wir noch nicht so fürchtbar schlechtes Wetter gehabt, als in der vergangenen Nacht; es hörte nicht auf zu regnen und zu hageln, und man kann nicht leugnen, daß dieses Wetter nachtheilig auf den Gesundheits- und Gemüths-Zustand der Franzosen wirkt. Die Citadelle unterhielt in der Nacht ein lebhaftes Feuer, besonders mit Kartätschen, und die Belagerer haben viele Tödtete und Verwundete gehabt, worunter mehrere Offiziere. Eine Bombe soll

einem Grenadier gerade auf den Kopf gefallen sein, ihn zerschmettert haben, dann in die Erde gefahren sein, und auf diese Weise dem Soldaten, der spurlos verschwand, gleich sein Grab gegraben haben. — Der Herzog von Orleans befindet sich noch immer bei seiner Brigade an der Holländischen Gränze. Man glaubt immer noch, daß es die Absicht des Prinzen von Oranien ist, eine Bewegung nach Antwerpen zu, auszuführen. Die beiden Generalstabe der Belgischen und Französischen Armee geben sich alle ersinnliche Mühe, um von dem, was in der Holländischen Armee vorgeht, genaue Kunde zu erhalten; aber die Pläne des Feldmarschalls scheinen sehr geheim gehalten zu werden. — Der König ist heute Nachmittag um 5 Uhr in Begleitung des Generals Desprez hier eigetroffen.

Paris, vom 14. Dezember.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 13. Dezbr. Herr Alexander Laborde erstattete Bericht über das Gesetz wegen des Monuments auf dem Bastilleplatz. Die Regierung verlangt dazu 900,000 Franken. Der Berichterstatter ist der Ansicht, man müsse die öffentliche Concurrenz bei Ausführung des Werkes eintreten lassen, im Uebrigen aber es dem Minister der öffentlichen Bauten freistellen, das Programm dazu zu entwerfen. — Hierauf wird die Diskussion über den Vorschlag des Gen. Demarçay in Betreff der Prüfung des Budgets fortgesetzt. Nach endlosen Amendements und Unter-Amendements die sämtlich verworfen werden, wird die Frage so gestellt: Soll eine besondere Commission für das Rechnungsgesetz gewählt werden? — Die Kammer begehrt es und stellt die Anzahl der Commissaire auf 9 fest. — Hierauf erklärt sich die Kammer dahin, daß nur eine Commission das Budget der Einnahmen und der Ausgaben prüfen, dieselbe aber aus 36 Mitgliedern bestehen solle, wie der Berichterstatter dies vorgeschlagen hatte. — Die übrigen Artikel der Commission werden mit unbedeutenden Amendements angenommen. Hierauf entwickelt Hr. Salverte seinen Vorschlag. Hr. Mahal spricht gegen denselben, in dessen entscheidet die Kammer, daß er in Erwägung genommen werden soll.

Paris, vom 15. Dezember.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 14. Dezember. Hr. B. Delessert stattet Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Geld-Depositen in den Postkassen ab. — Hr. Harlé liest einen Vorschlag, wonach in Paris eine Kasse etablirt werden soll, wo bei allen Verkäufen von Staats-Papieren diese, und die Kaufsummen deponirt werden sollen. Diese Kasse wird unter die Aufsicht des Finanzministers gestellt. — Dieser Vorschlag, der mehrere specielle Bestimmungen enthält, soll dazu dienen, den Zeitlauf von Papieren auf vernünftige Weise zu beschränken, und somit den zahllosen schwindlichen Operationen ein

Ende zu machen. — Es ist weiter nichts auf der Tagesordnung.

Bordeaux, den 10. Dez. So eben ist der Doktor Eintra von hier eiligst nach Blaye zu der Herzogin von Berry berufen worden. Dies läßt einen beunruhigenden Gesundheitszustand der Gefangenen vermuthen. (Die Quot. setzt dieser Nachricht hinzu: Wir hoffen, daß die Regierung einsehen werde, wie es ihre Pflicht sei, diese Besorgnisse zu zerstreuen, und täglich ein Gesundheits-Bulletin zu publiziren; (!!!) denn es handelt sich hier um ihre Verantwortlichkeit.) — An die Stelle des Hrn. v. Weßnats soll der Graf Emanuel Peissac nach Blaye gehen, wie man sagt.

Porto, vom 9. Dezember.

Noch ist keine Operation zu Lande unternommen worden, und man fängt wieder an, zu glauben, daß Don Miguel sich auf die Blokade beschränken und Porto durch Hunger zur Uebergabe nöthigen wolle. Don Miguels Batterien haben die Blokade geltend gemacht, indem sie einen mit Mehl beladenen französischen Schooner und 2 andere Fahrzeuge, die ihnen zu trocken gedachten, in Grund schossen. Das französische Schiff sank innerhalb der Barre; die beiden anderen aber liegen in der Nähe des Felsens, eine Warnung für alle spätere Veruche. Das Dampfboot „Lord of the Isles“ langte am Freitag mit 23 Reisenden und 270 Rekruten für Don Pedro von Brest vor der Barre an. Wir erstanten über die Kühnheit des Capitains, der im Angesicht des Britischen Geschwaders Englands Flagge aufsteckte, trotz der Parlaments-Akte, die ein solches Vergehen mit Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Pfund bestrafen. Die Truppen Don Miguels ließen sich jedoch hierdurch irre leiten und hielten das Dampfboot für ein, das dem Capitain Glascock Nachrichten überbringe; so kam es glücklich hindurch. Der Capitain Belscher begab sich an Bord desselben und ertheilte dem Befehlshaber einen Verweis über sein Benehmen; und als man den Capitain Glascock davon benachrichtigte, ließ dieser den Schuldigen an Bord des „Drestes“ kommen und die Flagge sogleich in Beschlag nehmen. Als Santa Martha's Offiziere den Betrug erfuhren, protestirten sie bei dem Capitain Glascock dagegen, und forderten denselben auf, daß er das Dampfboot sogleich aus dem Fluß solle entfernen lassen; dieß verweigerte letzterer jedoch mit großer Entschiedenheit und antwortete bloß, daß er das Seinige gethan, die Flagge habe abnehmen lassen und seiner Regierung von der Sache Anzeige machen werde. — Vorgestern und gestern wurden hier 30 Frauen und Kinder durch die feindlichen Bomben getödtet und verwundet.

London, vom 14. Dezember.

Ein Tory-Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Was ist aus unserem Blokade-Geschwader geworden? hört man überall fragen, und Niemand weiß

etwas Anderes darauf zu antworten, als daß, den Nachrichten aus Deal zufolge, noch immer mehrere Englische und Französische Schiffe dort vor Anker liegen. Aber wir möchten andererseits fragen: „Was hat unsere Flotte ausgerichtet? Und wodurch werden die Minister im Stande sein, die ungeheuren Kosten der Ausrüstung zu rechtfertigen, die, wie es scheint, keinen anderen Zweck hatte, als einige Tage vor der Mündung der Schelde und vor dem Trecel zu paradiren und dann bei der gegenwärtigen Jahreszeit in den Dünen liegen zu bleiben? Sie werden fürchten wir, vorbereitet sein müssen, die Nothwendigkeit dieser Ausgaben zu beweisen. Nun ist es aber einleuchtend, daß, wenn diese Flotte ursprünglich zur Uebergabe der Antwerpener Citadelle mitwirken sollte, es sehr unklug war, solche Schiffe dazu zu nehmen, die wegen ihres schweren Gewichts niemals hätten die Schelde hinauffegeln können; und es würde dies eine Unkenntniß beweisen, die wir selbst den unfähigsten Beamten unseres Marine-Amts nicht zutrauen wollen. Was also war der Zweck dieser Sendung der Flotte nach der Schelde-Mündung? Wollte man den König von Holland bloß einschüchtern und einen Schein-Angriff machen, den man in der Wirklichkeit niemals unternommen haben würde? Glaubte die Admiralität, daß die mit der Schifffahrt so vertrauten und mit den Sandbänken an ihren Küsten und in ihren Strömen so wohl bekannten Holländer sich durch die Demonstration einer solchen Flotte würden täuschen lassen? Und konnte man sich nicht vielmehr denken, daß sie einen so unnützen Kraft-Aufwand belachen und verspotten würden? Dies thaten der König von Holland und sein Volk in der That, und betrachteten diese Demonstration als eine Kodomentade von Seiten des Englischen Ministeriums. Aber war wirklich kein anderer Grund zur Ausrüstung der Flotte vorhanden? Und ist kein anderer Zweck da, weshalb man sie bei dieser Jahreszeit in den Dünen liegen läßt? Sieht sich nirgends ein Mißtrauen gegen unseren neuen Verbündeten zu erkennen? Und erwartet man nicht Schiffe einer anderen Nation in der Meerenge? Sollte keine dieser Voraussetzungen gegründet sein, so erscheinen die Ausgaben für die Flotte, ihr Verlust an Ankern und Tauen während der stürmischen Wintermonate, und der sonst ihr zugefügte Schaden eine nutzlose und unnöthige Verschwendung des öffentlichen Vermögens.“

Der Glasgow Courier meldet, daß sich die traurige Nachricht von dem Untergange des Schiffs „Nival“ leider wirklich bestätige; es ist auch nicht ein Einziger von der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 450 Freiwilligen für Don Pedro's Dienst und 15 Matrosen bestanden haben soll, gerettet worden, und man weiß daher durchaus nichts Näheres über dieses unglückliche Ereigniß.

Bei einem der furchtbaren Stürme, welche im ver-

stossenen Sommer in der Gegend der Seelandb-Insel wütheten, war eine große Menge von Fischerböten sammt ihrer Mannschaft ganz verschwunden, und man glaubte allgemein, sie seien alle zu Grunde gegangen; um so größere Ueberraschung erregte es, als die sämmtliche Mannschaft am 13. v. M. unverfehrt in Lerwick anlangte; nur ein Bootsmann war in den Wellen umgekommen; die Andern Alle hatte ein Amerikanisches Schiff aufgenommen und mit nach Amerika geführt, wo sie sich vor kurzem auf einem andern Fahrzeuge nach Liverpool einschifften und von da nach ihrer Heimath eilten.

London, vom 18. Dezember.

Gestern kam Graf Grey von seinem Landfige Casscheen nach der Stadt und hatte eine lange Unterredung mit dem Preussischen Gesandten im Schatz-Amte. Späterhin hatte auch der Lord-Kanzler eine Zusammenkunft mit dem Grafen.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Der Müller Carl Jagenou aus Wangeröke und dessen Braut, Konstantia Masche, daselbst, haben mittelst gerichtlichen Berrrages vom 17ten d. M. die hier unter Leuten nicht erimirten Standes geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes vor Eingehung der Ehe ausgeschlossen, welches gemäß §. 422 Tit. I. Theil II. des A. L. N. hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Stolpe, den 19ten November 1832.

Patrimonial-Gericht Wangeröke.

Inserendum.

Der Arbeitsmann Johann Willipp Westyhal und dessen Braut Caroline Giesel zu Lölhöl haben durch den, unterm 29sten September d. J. errichteten, gerichtlichen Vertrag die nach der Pommerischen Bauer-Ordnung unter Eheleuten ihres Standes statt findende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich für ihre einzugehende Ehe ausgeschlossen, welches nach der Vorschrift des §. 422. Tit. I. Th. II. des Allg. Landrechts hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Wyrig, den 29sten November 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Todesfälle.

Unser geliebter Sohn Felix starb heute Nachmittag am Durchbruch der Zähne und hinzugeretener Halsentzündung nach zurückgelegtem 18ten Lebensjahre, welches wir, erfüllt von tiefem Schmerze, unsern Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzeigen.

Stettin, den 24. Dezember 1832.

Wilh. Gribel.

Friedr. Wilh. Gribel, geb. Sperling.

Heute entschlief zu einem besseren Leben im 75sten Jahre seines Alters, mein Mann und unser Vater, der Buchhalter Friedr. Navenstein; diese Anzeige widmen wir seinen Freunden und Verwandten unter Verbitung der Beileidsbezeugung.

Pomeransdorfer Anlage, den 24. Dezember 1832.

Fr. Navenstein, geb. Volbarth.
Louis Schmidt,) als Stiefkinder.
Henriette Hill,)

Substation.

Bekanntmachung.

Das zu Jasenig belegene, den Rütcher Johann Christian George Bassowischen Eheleuten gehörige Bädnergrundstück, welches auf 306 Zhr. gerichtlich abgetheilt worden ist, soll in termino

den 16ten Januar künft. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Gerichtszimmer im Wege der notwendigen Substation öffentlich verkauft werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Pölitz, den 5ten October 1832.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auktion über Weine in Flaschen.

Donnerstag den 27sten Dezbr. c., Vormittags 10 Uhr, sollen in der großen Oberstraße No. 71 circa 200 Flaschen Weine, namentlich Champagner, Burgunder und Rheinweine öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 21sten December 1832. Reiskler.

Auktion über Wein in Flaschen.

Freitag den 28sten December c., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Schuhstraße No. 863:

450 Bouill. Redoc, Graves, Franwein, Cauternes, Muscat-Lünel, imgleichen Jam. Rum, öffentlich versteigert werden.

Reiskler.

Ich bin entschlossen mit Bewilligung meiner Kinder ein, aus einem Nachlasse herabhängendes Quantum Holz, bestehend in eichen Schiffsholz, sichtenen Planken und eichen Holz zum Rahnbau, sichtenen Deck-Planken und einigen eichenen Planken im Termine den 21sten Januar k. J. an den Meistbietenden zu verkaufen. Das Holz kann auch vor dem Termine zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Ziegenort, den 22. Dezember 1832.

Witwe Klock.

C. F. Klock. C. Schuk. F. Klock. C. F. Densc.

Holzverkauf.

Im Königl. Ziegenorter Forst soll Kiefern Bauholz von allen Dimensionen, Eichen, Buchen und Kiefern Kloben-Brennholz und Kiefern Knüppelholz öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Termin dazu ist auf den 8. Januar 1833, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Forsthaufe angesetzt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ziegenort, den 20. Dezember 1832.

Der Königl. Oberförster Sonnensberg.

Holzverkauf.

Im Königl. Müßelburger Forst sind noch bedeutende Quantitäten Kiefern, 2- und 3-füßig Kiefern Kloben-Brennholz aus den Jahren 1831 und 1832, desgleichen für das Wirtschaftsjahr 1833 etwas Eichen, Buchen u. Kiefern Brennholz, so wie Kiefern Bauholz in allen Dimensionen vorhanden, welche, nach Wahl der Käufer, in kleinen und größeren Quantitäten verkauft werden sollen. Hierzu ist der Termin am 9ten Januar 1833 hier selbst, des Vormittags von 10—12 Uhr, wo derselbe geschlossen wird, angesetzt worden, welches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Müßelburg, den 12. Dezember 1832.

Der Königl. Oberförster Loose.

Holzverkauf.

In dem Königl. Eggnesner Forstreviere soll eine bedeutende Quantität Kiefern Bauholz in verschiedenen Dimensionen, elfen Kloben- und Knüppelbrennholz und Kiefern Klobenbrennholz in größeren und kleineren Beträgen,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 4. Januar k. Z., Vormittags 10—12 Uhr, in dem hiesigen Forsthaufe angefahrt, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
 Eggesin, den 17. December 1832.

Der Königl. Oberförster Gené.

Am 29. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr, werden am Heumarkt No. 867 folgende Gegenstände, als: altes Bauholz, Blech, Dachrinnen, schwedische Steinsieseln, Stufen, Gartenerde und alte Wallnuß- und Birnbäume an den Meistbietenden verkauft werden.
 Stettin, den 22. December 1832.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein auf dem Vogelstangsberge belegener Garten soll entweder im Ganzen oder in zwei Theilen verkauft werden. Kaufliebhaber können sich in besaatem Garten melden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von Rheinwein, vorzüglicher Qualität, um damit zu räumen, verkaufen wir in Flaschen billigt.
 Carl Becker & Comp.

Champagner mousseux blanc, prima Qualität, letzter Sendung, empfehlen a 1½ Thlr. d. Flasche, so wie Radesheimer 25er Rheinwein auf Flaschen billigt.
 C. W. Bourwieg & Comp.

Chester Käse empfing August Otto.

Rügenwalder Gänsebrüste zu div. Preisen, Pökel-Gänsefleisch, Schmalz und Sülzkühen in Fässern, auch schönen Holländer Käse a Pfd. 4 sgr. bei
 W. Liegnitz, No. 206 Lastadie.

Eingemachten Sauerkohl a Mese 3 sgr. und sehr schönes schlesisches Pflaumenmüß a Pfd. 3 sgr. bei
 Er. Schulz, Heumarkt No. 25.

Vermietungen.

Im Speicher, zum Hause große Derstr. No. 70 gehörig, sind 2 Böden und 1 Remise sofort zu vermieten. In der Louisestraße No. 738 steht die dritte Etage zum 1ten April 1833 frei.

Es sind 2 geräumige Pferdeställe, auch zu jedem andern Behuf, jetzt gleich oder auch zum Ersten zu vermieten Louisestraße No. 739.

Wohnungs-Veränderungen.

Bei der Veränderung meiner Wohnung nach dem Hofmarkte No. 718 bemerke ich ferner noch, daß ich zum bevorstehenden Winter außer meinem bedeutenden Vorrath von allen Arten der modernsten neuen Wagen auch eine sehr bedeutende Auswahl von neuen Schlitten fertig habe. Stettin, den 11ten December 1832.
 C. Auffum, Wagenfabrikant.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit den gehörigen Kenntnissen versehenen junger Mensch, findet als Apotheker-Lehrling sogleich oder zu Ostern 1833 eine Stelle. Wo? weist die Zeitungs-Expedition nach.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bei einem Privat-Lehrer, den mehrere Familien angenommen haben, können einige Knaben noch Aufnahme finden. Nähere Nachweisung giebt Hr. August Otto, Königs- u. Beutlerstr.-Ecke No. 90.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Restauration, benannt „Café royal“, den 1sten Januar 1833 aufgeben, den Abonnements-Mittagstisch aber, so wie das Liefern von Speisen aus dem Hause, nach wie vor, fortsetzen werde.

Indem mein Local zur Aufnahme von Gesellschaften in jeder Beziehung alle Bequemlichkeit darbietet, bitte ich, sich desselben bei feierlichen und ausserordentlichen Gelegenheiten zu bedienen. Ich werde Ausrichtungen aller Art, für eine beliebige Personen-Anzahl, zu jeder Tageszeit übernehmen, und mich bemühen, deren Bewirthung nach Verlangen, der Billigkeit angemessen, zufriedenstellend zu besorgen.

Schiedlansky, Louisestr. No. 745.

Mit der Post zurückgekommene unbestellbare Briefe.

1) Reg.-Cond. Toll in Neubrandenburg. 2) Frau Hauptm. v. Winterfeld in Berlin. 3) Tischlermeister Franz in Cammin. 4) Glaser Böhm in Uckermünde. 5) Lehrer Fehner in Fürstensele. 6) Tagearbeiter Bauer in Frankfurt a. O. 7) Witwe Moses Löwenstein in M. Friedland. 8) Kahnfahrer Schulze in Neuzah. 9) Kleidermacher Willigis in Berlin. 10) Schiffseigentümer Klawe in Landsberg a. W. 11) Föpfergesell Widdelhusen in Penzlin. 12) Maurer Gesell Franz Schlachter in Ebnobiesen mir 1 Thlr. Kass.-Anw. (Absenderin Albertine Krauthoff.)
 Stettin, den 22. Decbr. 1832. Ober-Postamt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 21. December. Fr. Böls, Johannes, v. London m. Stückgut. Ch. Ahlmann, Anna Dorotea, v. Smirna m. Rosinen.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

BERLIN, am 21. December 1832.	Zins-	Brf.	Geld.
	Fuss.		
Staats-Schuldscheine	4	93	92½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	—	103
— — — — — v. 1822	5	—	103
— — — — — v. 1830	4	86½	85½
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	51	50½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	91	—
Neumärk. Int.-Scheine — do.	4	91	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	92½
Königsberger do.	4	—	—
Elbinger do.	4½	—	—
Danziger do. in Th.	—	33½	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	—	96½
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	98½	—
Ostpreussische do.	4	—	97½
Pommersche do.	4	104½	104
Kur- u. Neumärkische do.	4	105½	—
Schlesische do.	4	—	104½
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	54	—
Zinnscheine d. Kur- u. Neumark	—	55	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	18½	—
Neue do. do.	—	19	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Disconto	—	3½	4½